

Presstimmen >Ich habe King Kong zum Weinen gebracht<

Seit King Kong 1933 zum ersten Mal die blonde Schauspielerin Ann Darrow in seine schwarze Pranke genommen hat, ist die Welt von dem Megaprimaten nicht mehr losgekommen. [...]Nun hat der 28-jährige österreichische Autor Johannes Schrettle auf der Off-Spielstätte des Burgtheaters seine Version des Klassikers vorgelegt: "Ich habe King Kong zum Weinen gebracht" erlebte im Kasino am Schwarzenbergplatz in der Regie von Robert Lehniger seine Uraufführung. Der Titel stellt von Anfang an unmissverständlich klar, was im Zentrum von Schrettles Interesse steht: Es ist nicht das zottige Monster, sondern die zarte, ehrgeizige und bildhübsche Schauspielerin Fay Wray, die als Ann Darrow über Nacht zu Weltruhm gelangte. [...]

Regisseur Lehniger bietet fünf großartige Schauspielerinnen auf, um in 75 Minuten die Begegnung Ann Darrows/Fay Wrays mit King Kong noch einmal durchzuspielen: Stefanie Dvorak, Sachiko Hara, Alexandra Henkel, Myriam Schröder und Elisa Seydel schlüpfen in alle, auch die männlichen Rollen der Handlung, gerade so, als möchte Lehniger damit den Sexismus des Stoffes wenigstens symbolisch wieder gutmachen. Fünf Schauspielerinnen sind auf der Suche nach sich selbst: Wer ist Ann Darrow?, lautet die zentrale Frage des hochgradig komplexen Theaterabends. Sie ist jene Frau, die King Kong zum Weinen brachte. Denn alles, was bis zu dem Moment, als sie den Dschungel auf Skull Island betreten hat, geschehen war, erscheint ihr wie ein Vorspiel für das, was dann in ihrer Biographie geschehen ist: die Begegnung mit dem fabulösen King Kong. Erst in diesem Augenblick wurde Darrow identisch mit sich selbst. [...]

Tatsächlich hätte sich Schrettle kaum eine bessere Vorlage aussuchen können, um der Frage nachzugehen, nach welchen Kriterien Geschichten gebaut werden, warum, wie und für wen man sie erzählt und welchen roten Faden nicht nur Ann Darrow in ihr Leben einzieht, um daraus eine Biographie zu machen. Die Reflexion über die Wechselbeziehung zwischen Fiktion und Realität, zwischen Film (Theater) und Leben gehörte schließlich schon zu den schillerndsten Stärken des Originals von 1933: Der Streifen erzählt die Geschichte eines New Yorker Filmteams, das mit einem Dampfer zu einer geheimnisvollen Insel aufbricht, aber bei den Dreharbeiten im Dschungel nicht nur über den Fortgang der Handlung, sondern auch über das eigene Leben jede Kontrolle verliert.

Johannes Schrettle ist ein wunderbar anspruchsvoller Abend gelungen. Nicht nur hat er die alte Story vom verliebten Monster zeitgemäß gedeutet und klug genutzt, miraculös bleibt vor allem die Leichtigkeit, die dem Team trotz derart viel Kopfarbeit 75 Minuten lang nie abhanden kommt: "Ich habe King Kong zum Weinen gebracht" ist – nicht zuletzt – ein herrlicher Theaterspaß. (**nachtkritik.de**)

Regisseur Robert Lehniger inszeniert die schwere Text-Konstruktion mit viel Witz und Tempo. Detailverliebt setzt er die eleganten Damen in Szene, jagt sie durch die grüne Zimmerpflanzen- Hölle (Bühne: Alain Rappaport), verfolgt sie mit Handycams, bindet sie – wie die blonde Film-Vaudevillesängerin Ann Darrows – an den Opferfelsen und beschert ihnen jeden Menge Luftveränderung zwischen Wien und New York, Hochseedampfer und einsamer Insel . . .

Fad wird dem Betrachter da nie, auch dank der Ideen des Video-Teams und des raffinierten Einsatzes der Live-Kamera. Stefanie Dvorak, Myriam Schröder, Alexandra Henkel, Elisa Seydel und Sachiko Hara geben Schrettles skizzenhaft konstruierten Figuren echtes Bühnenleben. Die Reise zum „Monster der Anarchie“, ins eigene Ich, macht sie kämpferisch und verletzlich: Das gefällt dem Publikum! (**Kronenzeitung**)

Den Rahmen bilden die Dreharbeiten für eine Neuverfilmung von „King Kong“; die weibliche Hauptrolle wird von gleich fünf Burgschauspielerinnen gespielt, die dazu noch alle anderen Rollen und sich selbst darstellen; ständig geraten die verschiedenen Ebenen (Schauspielerin/Rolle, Leben/Film) durcheinander. Zitat: „Oh Gott, ist mir übel! Ich glaub, ich hab irgendwas Falsches gefilmt!“ Es macht Spaß, den Diven zuzuschauen, und Robert Lehnigers Inszenierung hat darüber hinaus auch noch einige optische (die Dschungelkulisse!) und akustische (Musik: Wolfgang Schlögl) Attraktionen zu bieten. **(Falter)**

Schrettle verweigert stets narrative Strukturen. Nicht so sprachgewaltig, aber doch ähnlich wie Elfriede Jelinek in ihren „Prinzessinnen-Dramen“, häuft der Grazer Texthalden zur freien Entnahme an. Und Regisseur Robert Lehniger bedient sich ungeniert und inszeniert daraus mit massivem, aber stets stimmigem Video-Einsatz (Bert Zander) 80 tolle Theaterminuten. Alain Rappaports dichte Zimmerdschungel-Bühne ergötzt zusätzlich. Die exzessive Spielfreude der Protagonistinnen Stefanie Dvorak, Sachiko Hara, Alexandra Henkel, Myriam Schröder und Elisa Seydel erfüllt die Ambition der Regie voll und ganz. Ein Abend voller kleiner großer Momente, an dem Sein und Schein in wildem Wirbel tanzen. Das Premierenpublikum spendete freundlichen Applaus. Und im Jenseits zerdrückte King Kong vielleicht eine 40-Liter-Träne. **(Kleine Zeitung)**